Honnefer Volkszeitung

verbunden mit der Honnefer Zeitung

Erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich 3,80 DM frei Haus einschl. Botenlohn; bei Postbezug 3,80 DM einschl. Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Ersatz. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Werber, Bad Honnef am Rhein, Hauptstraße 38f. Erfüllungsort für beide Teile Bad Honnef a. Rh. Einzelnummer 25 Pfennig. Vertriebskennzeichen 13D 3847A

Verleger u. Chefredakteur: Fritz Werber, verantwortl. Redakteur: Franz Josef Kayser, verantwortl. für die Anzeigen: Paul Jonas, alle in Bad Honnef a. Rh. Für unverlangt und ohne Rückporte eingesandte Manuskripte wird keine Haftung u. Verpflichtung zur Rücksendung übernommen. Anzeigengrundpreise: Gem. Preisliste; z.Zt. ist Preisliste 7 gültig. Geschäftsstelle: Bad Honnef a. Rh., Hauptstr. 38f, Tel. 27 22.

Gegründet 1881 (81. Jahrg.) — Mittwoch, 28. Februar 1962 — Nr. 51

Luftangriff auf Präsidentenpalast

In Saigon — Diem blieb unverletzt

Saigon, 28. Februar. Zwei Jagdbomber mit Kennzeichen der südvietnamesischen Luftwaffe haben in der Nacht zum Dienstag den Palast des südvietnamesischen Staatspräsidenten Ngo Dinh Diem in Saigon im Tiefflug bombardiert. Der Westflügel des Palastet und mehrere Nebengebäude wurden schwer beschädigt, 16 Menschen verletzt. Der Staatspräsident blieb unversehrt. Das Motiv der Attentäter ist noch unbekannt.

Von den beiden meuternden Offizieren wurde einer, Leutnant Phan Quoc, mit seiner Maschine von Flak-Batterien abgeschossen und gefangengenommen. Der zweite, Unterleutnant Nguyen can Cu, ist mit seiner beschädigten Maschine nach Kambodscha entkommen, wo er auf dem Flugplatz Phom Penh nach der Landung festgenommen wurde.

Nach dem Luftangriff haben loyale Panzereinheiten rings um Saigon, den Präsidentenpalast und das Gebäude der diplomatischen Mission von Laos Aufstellung bezogen. Präsident Diem erklärte in einer Botschaft, alle südvietnamesischen Luftstützpunkte seien in Alarmbereitschaft versetzt worden. Ein Sprecher der südvietnamesischen Streitkräfte erklärte später, die Armee- und Seestreitkräfte hätten Präsident Ngo Dinh Diem ihre Loyalität versichert.



Der amerikanische Astronaut John Glenn wurde offiziell in Washington begrüßt und erlebte den Tag seines größten Triumphes. Unser dpa-Bild zeigt John Glenn während seiner Rede vor den beiden Häusern des amerikanischen Kongresses, links Vizepräsident Johnson, dahinter der Sprecher des Repräsentantenhauses John McCormick.

Baupreise stiegen bis zu 40 Prozent

Bonn, 28. Februar. (dpa) Neue Gesetze und Maßnahmen auf dem Gebiete des Wohnrechts und der Raumordnung kündigte Wohnungsbauminister Lücke gestern in Godesberg vor dem Zentralverband des Deutschen Handwerks an. Größte Sorge bereiten die Baupreise. Ihre Entwicklung beginne gefährlich zu werden. Es sei nicht gerechtfertigt, daß in einigen Gebieten Südwestdeutschlands die Baupreise in kürzester Zeit um 30 Prozent und im Nürnberger Raum sogar um 40 Prozent gestiegen seien. Nach Ansicht Lückes müsse die Bundesregierung den Versuch unternehmen, eine gewisse Ordnung auf dem Bausektor herbeizuführen. Doch dürfte eine mögliche Drosselung im Bauwesen nicht dazu führen, daß der soziale Wohnungsbau, wichtige Sozialbauten, wie Schulen, Krankenhäuser und Kindergärten, sowie verteidigungswirtschaftlich notwendige Anlagen davon betroffen würden. Einzelheiten der zu ergreifenden Maßnahmen könne er nicht bekanntgeben.

Noch keine Einigung im Baugewerbe.

Bremen, 28. Februar. (dpa) Ohne Ergebnis blieben die Verhandlungen der Zentralschlichtungsstelle des Bauhauptgewerbes, die am Montag und gestern in Bremen stattgefunden haben. Sie sollen am 10. März wieder aufgenommen werden. Gegenstand der Verhandlungen ist ein neuer Lohntarif für die rund 1,3 Millionen Bauarbeiter im Bundesgebiet.

Arbeitgeber: Höhere Lasten.

Bonn, 28. Februar. (dpa) Wenn alle Pläne zur sozialen Reform verwirklicht werden, rechnen die Arbeitgeber mit höheren Lasten von 3,2 Milliarden DM für die Wirtschaft und 1,87 Milliarden DM für den Bund.

VW-Aktien unter 700

Frankfurt, 28. Februar. (dpa) Die lustlose Verfassung an den Aktienmärkten hält an. Bei kleinsten Umsätzen gaben die Notierungen gestern erneut nach. Die Käufer des In- und Auslandes hielten sich weiterhin zurück. Unter Abgabedruck standen vor allem Volksaktien. VW-Aktien unterschritten erstmals die 700er-Grenze.

Auch Preussag gab stärker nach. Für Bergbau- und Stahlaktien bestand seitens der Privatkundschaft kaum Interesse, so daß die Notierungen auch hier zurückfielen.

Nehru ungeschlagen.

Neu Delhi, 28 Februar. Die Kongreßpartei des indischen Ministerpräsidenten Nehru ist aus den indischen Parlaments- und Landtagswahlen wieder als weitaus stärkste Partei des Landes hervorgegangen, wenn sie auch in einigen Wahlbezirken Verluste einstecken mußte. Ministerpräsident Nehru führte in seinem Wahlbezirk mit sicherem Abstand.

Revolutionsrat billigt Algerienabkommen

Immer neue Terrorakte. – Armeereserven herangezogen.

Paris/Algier, 28. Februar. (dpa) Der algerische Revolutionsrat, das provisorische Parlament der Aufstandsbewegung, hat gestern nach Berichten aus unterrichteten Kreisen das Abkommen mit der französischen Regierung über den Frieden in Algerien gebilligt.

Die verstärkte Welle von organisierten OAS-Attentaten in Algerien, bei denen allein am Montag 37 Menschen getötet und 49 verletzt wurden, veranlaßte gestern den französischen Premierminister Debré, die für die Verhinderung eines neuen Putsches in Reserve gehaltenen Armeestreitkräfte zum aktiven Kampf gegen die OAS heranzuziehen. Die Regierung hofft offensichtlich, damit die Zahl der Attentate zu vermindern. Dennoch gingen auch gestern die Anschläge und die Ueberfälle unvermindert weiter.

In Algerien traten gestern die europäischen Händler in einen zweistündigen Verkaufsstreik. Im Eingeborenenviertel herrschte indessen gespannte Nervosität, die jedoch nicht zur Entladung kam. Trotzdem wurden bei acht Attentaten wieder drei Menschen getötet und neun verletzt. In Oran gelangen den „Kassierern" der OAS wieder Ueberfälle, bei denen sie Summen zwischen 20 000 und über 100 000 Neuen Francs erbeuteten. Außerdem wurde in Oran der Luftverkehr wegen eines Streiks des Bodenpersonals gestört.

Angebliche Aeußerung Krolls erregt in Bonn Unwillen.

Bonn, 28. Februar. (dpa) In politischen Kreisen der Bundeshauptstadt haben angebliche vertrauliche Aeußerungen des deutschen Botschafters in Moskau, Dr. Kroll, Unwillen hervorgerufen. Bereits in der letzten Sitzung des Auswärtigen Ausschusses wurde danach gefragt, doch der Leiter der Ostabteilung im Auswärtigen Amt, Dr. Krapf, konnte nur ausweichend dazu Stellung nehmen. Kroll soll eine Anerkennung der Oder-Neiße-Linie, die politische Trennung Westberlins vom Bund und einen Zehnmilliardenkredit an die Sowjetunion befürwortet haben. Einige Bundestagsabgeordnete, vor allem Mitglieder der Vertriebenenverbände, wollen in dieser Angelegenheit mit dem Bundeskanzler sprechen.

„Nix Löwen, nix Elefanten."

Frankfurt, 28. Februar. (dpa) Sehr positiv äußerte sich Bundespräsident Gerstenmaier über die Erfahrungen seiner einmonatigen Afrika-Reise, die ihn in den zentralafrikanischen Staat Tschad, nach dem Sudan und nach Tanganjika geführt hatte. Kurz nach seiner Rückkehr aus Afrika setzte er sich dafür ein, daß die sehr westfreundliche Regierung des Staates Tschad unterstützt werden sollte. Bisher hat Bonn noch keine Botschaft in Tschad. Am Montag hatte der Bundestagspräsident das Wissenschaftliche Institut der Michael-Grzimek-Stiftung in der Serengeti-Steppe eröffnet. Das Institut ist nach dem Sohn des Frankfurter Zoodirektors Grzimek benannt, der in der Serengeti tödlich verunglückte. Nachdrücklich betonte Gerstenmaier, daß die Arbeit Grzimeks im Lande und darüber hinaus in der internationalen Fachwelt hoch anerkannt sei. Noch ehe er nach Jagderlebnissen gefragt werden konnte, lachte Gerstenmaier „nix Löwen, nix Elefanten". Er habe diese Tiere jedoch vom Flugzeug aus in der Serengeti gesehen.

John Glenn hält Rückschläge für möglich.

Washington, 28. Februar. (dpa) Der amerikanische Astronaut John Glenn hält es für möglich, daß die Vereinigten Staaten vor Rückschlägen in der Weltraumfahrt nicht verschont bleiben werden. Vor dem Weltraumausschuß des Repräsentantenhauses in Washington erklärte Glenn gestern, daß nicht jeder Weltraumflug so erfolgreich sein könne wie die bisher von den USA ausgeführten drei Flüge. In der Zukunft könnte es Notfälle geben. Er hoffe jedoch, daß die Vereinigten Staaten trotzdem ihr Vertrauen zur Erforschung des Weltraums bewahren.

Fernsehreporter bald wieder frei.

Rom, 28. Februar. (dpa) Die deutsche Botschaft in Rom rechnete gestern damit, daß die bei Bari festgenommenen drei deutschen Fernsehjournalisten noch im Laufe der nächsten 24 Stunden wieder auf freien Fuß gesetzt werden. Die Aufnahmegruppe des Bayerischen Fernsehens hatte, wie gestern berichtet, den Auftrag, eine Reportage über den Fall des bulgarischen Piloten Solakoff zu drehen, der kürzlich, wahrscheinlich bei einem Spionageflug, in der Nähe von Bari abstürzte. Bei ihrer Arbeit waren die drei Deutschen in die Sperrzone um den NATO-Raketenstützpunkt Acquaviva delle Fonti Bari geraten. Sie wurden deswegen am letzten Samstag festgenommen.

Grubenunglück in Jugoslawien.

54 Tote.

Belgrad, 28. Februar. (dpa) Ein schweres Grubenunglück in Jugoslawien hat gestern mindestens 54 Todesopfer gefordert. Zehn Bergleute mußten verletzt ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Das Unglück wurde durch eine Explosion in einem Kohlenbergwerk in Baranovici (nördlich von Sarajewo) in der jugoslawischen Republik Bosnien-Herzegowina ausgelöst. Durch die Explosion wurden 180 Bergleute in der Grube eingeschlossen. Sofort eingefahrenen Rettungskolonnen gelang es jedoch, 120 Bergleute lebend zu bergen. Nach Aussagen von Geretteten lösten zwei unmittelbar aufeinander folgende Explosionen eine Panik unter den Grubenarbeitern aus. Dadurch wurde die Rettung erschwert. Die Ursache der Explosion ist noch nicht geklärt.

Intendantenwahl verschoben.

Mainz, 28. Februar, (dpa) Der Versuch, gestern in Mainz einen Intendanten für die Länderanstalt Zweites Fernsehen zu wählen, ist gescheitert. Einen neuen Versuch will der Fernsehrat am 12. März unternehmen. Der von der CDU vorgeschlagene Dr. Bruno Heck konnte bei der Wahl die vorgeschriebenen drei Fünftel der Stimmen nicht auf sich vereinigen. Nach einer heftigen Debatte hatten 35 Mitglieder für ihn, 25 gegen ihn gestimmt und zwei sich der Stimme enthalten. Nach dem Staatsvertrag hätte Dr. Heck 39 von den 66 Stimmen des Fernsehrats benötigt. Bei der Abstimmung fehlten der Vertreter Bayerns, das den Fernsehstaatsvertrag noch nicht ratifiziert hat, und drei andere Mitglieder. Die sozialdemokratischen Mitglieder des Fernsehrates hatten erst kurz vor der Sitzung am Dienstag durchblicken lassen, daß Heck für sie als Intendant untragbar sei. Am Nachmittag nominierte der Fernsehrat eine aus sechs Personen bestehende Kommission, die nun bis zum 12. März die Intendantenwahl vorbereiten soll.

Neuer Pockenfall.

Monschau, 28. Februar. In dem unter Quarantäne stehenden Krankenhaus Simmerath im Eifelkreis Monschau ist ein weiterer Patient an Pocken erkrankt. Die Zahl der Lammersdorfer Fälle hat sich damit auf zehn erhöht. Einer der zehn Pockenkranken, die 31jährige Anneliese Schnitzler, ist am Mittwoch letzter Woche gestorben. In Aachen ist der Oberarzt Dr. Jost an Pocken erkrankt, der sich an einem der Lammersdorfer Pokkenkranken infizierte. Außerdem ist in dem Ort Simmerath ein neuer Pockenverdachtsfall aufgetreten. Nach Angaben des Oberkreisdirektors erkrankte die Frau eines Krankenpflegers aus dem Simmerather Krankenhaus. Es ist der erste Pockenverdachtsfall, der in Simmerath außerhalb des Krankenhauses auftritt.

D'r Zog kütt!

Köln. Die Städte Köln, Düsseldorf und Mainz haben gestern beschlossen, ihre Rosenmontagszüge stattfinden zu lassen. Die Kölner Entscheidung fiel gestern am frühen Abend, wenige Stunden später entschied sich auch Mainz. In Düsseldorf war der Beschluß schon am Morgen gefaßt worden.

Volksfest bleibt erhalten.

Weiter wird darauf hingewiesen, daß auch die Schull- und Veedelszög wie immer am Karnevalssonntag ebenfalls stattfinden. Samit bleibe der Charakter des Karnevals als kölnisches Volksfest erhalten. Für die Prämiierung der originellsten Gruppen der Veedelszög stellt der Fördererkreis für die Schull- und Veedelszög im Bürgerausschuß Kölner Karneval 5000 Mark zur Verfügung. Fünfzehn Musikkapellen, für die der Fördererkreis besondere Kostüme angeschafft hat, werden mitziehen. — Bei der Stadtverwaltung ist am Rosenmontag dienstfrei.

MacMillan wieder auf Gipfelkurs

Von unserem Korrespondenten Dr. HANS BENIRSCHKE.

London. Die britische Regierung ist zu dem Schluß gekommen, daß eine Ost-West-Gipfelkonferenz nützlich, ja vielleicht unvermeindlich sein wird, gleichgültig ob die bevorstehende Abrüstungskonferenz irgendwelche Fortschritte erzielt oder nicht.

In dieser Weise wird in unterrichteten Londoner Kreisen das Schreiben interpretiert, das Premierminister MacMillan (siehe HVZ von gestern) an Chruschtschow richtete und das sich in einigen sehr deutlichen Nuancen von dem parallelen Schreiben Präsident Kennedys unterscheidet.

Kennedy sah zwar auch die Möglichkeit vor, daß die Regierungschefs nach Genf reisen, um im späteren Verlauf der Abrüstungskonferenz bestimmte Meinungsverschiedenheiten zu überwinden. Die Betonung lag aber auf dem Wunsch, daß bereits vorher auf diplomatischer Ebene „ein größtmöglichstes Maß an Uebereinstimmung" erzielt worden ist. Der britische Regierungschef sagt es noch wesentlich deutlicher, daß auf jeden Fall eine Gipfelkonferenz stattfinden sollte, entweder wenn Fortschritte erzielt worden sind, oder wenn die Beratungen der Außenminister an einem toten Punkt angelangt sind.

MacMillan ist damit wieder eindeutig „auf Gipfelkurs", obwohl das Fiasko des letzten Gipfelkonferenz-Versuchs in Paris im Jahre 1960 für ihn am größten war. Er hatte damals einen maßgeblichen Anteil an der Vorbereitung der Konferenz und richtete seine Außenpolitik weitgehend auf diese Art der persönlichen Diplomatie der Regierungschefs aus. Der Schock von Paris traf ihn deshalb auch am stärksten.

Dieser Schock für die britische Außenpolitik ist nach Ansicht Londoner Beobachter jetzt weitgehend vergessen, nicht zuletzt unter dem Druck der Hoffnungen und Wünsche der eigenen öffentlichen Meinung und unter der Ueberlegung, daß man die gewaltige Propagandawirkung eines Erscheinens der Regierungschefs am Konferenztisch nicht der Sowjetunion allein überlassen kann.

Dazu kommt die Ansicht einiger britischer Regierungskreise, daß es nach all den „interessanten" Entwicklungen innerhalb des Ost-Blocks — vor allem in den Beziehungen zwischen Moskau und Peking — in den letzten zwei Jahren nützlich sein könnte im persönlichen Gespräch auf höchster Ebene festzustellen, ob sich irgendwelche neuen, hoffnungsvollen Ansätze für einen Ausgleich und einen modus vivendi zwischen West und Ost ergeben haben. Dies ist praktisch wieder der Glaube an den großen Wert der persönlichen Diplomatie, auch wenn dieser Glaube längst nicht mehr so stark ist wie vor zwei Jahren. Der Unterschied zur Situation von 1960 liegt nicht zuletzt darin, daß MacMillan und Kennedy auf diesem Weg zum Gipfel vorläufig zwar die Gesellschaft Chruschtschows aber nicht die ihres verbündeten Präsidenten de Gaulle haben.

Kurz und kritisch:

Keine Währungsänderungen in Europa

Die Gerüchte über Währungsänderungen in Europa sind verstummt. In der Bundesrepublik kommt eine nochmalige Aufwertung nicht mehr in Frage, nachdem die Devisenbestände weiter gesunken sind und die westdeutsche Zahlungsbilanz ausgeglichener geworden ist. In Bonn erwägt man sogar bereits den verstärkten Aufbau einer eigenen Rüstungsindustrie, um Devisen zu sparen. Der größte Devisenabfluß der Bundesrepublik ist gerade durch die großen Rüstungskäufe im Ausland entstanden. Auch die Entwicklungshilfe trägt zur Ausgeglichenheit der Zahlungsbilanz bei.

Für Großbritannien besteht kein Grund mehr zur Abwertung, nachdem die Goldreserven der Bank von England im Januar um rd. 30 Millionen Pfund gestiegen sind. Die Zuflüsse sind hauptsächlich durch Zahlungen der USA und der Bundesrepublik entstanden. Unter diesen Umständen ist eine Aenderung des Sterlingkurses voraussichtlich nicht zu erwarten.

Italien hat nicht nur eine Währungsänderung schärfstens dementiert, sondern auch eine Umstellung der Lira ähnlich dem französischen Neuen Franc. Im übrigen ist Italiens Devisenlage ausgeglichen. Außerdem dürfte die neue Regierung kaum Aussicht haben, irgendwelche Abänderungswünsche hinsichtlich der Währung durchzubringen.

Interessant sind jedoch einige außereuropäische Währungen. Nach der Abwertung des Israel-Pfundes erwartet man gleiche Maßnahmen für die indische Rupie und verschiedene südamerikanische Währungen. Daß solche Abwertungen in absehbarer Zeit kommen, wird von Währungsexperten als sicher bezeichnet. Wann sie erfolgen, ist allerdings noch nicht bekannt.

Besorgniserregend ist immer noch die Zahlungsbilanz der USA. Die europäischen Notenbanken werden zu Stützungsmaßnahmen schreiten, wenn die Lage heikel wird. Eine Währungsänderung beim Dollar zöge unabsehbare Konsequenzen für die westeuropäischen Staaten nach sich. Man wird aber erst alle verfügbaren Mittel einsetzen, ehe man an eine Dollarabwertung denkt.

HVZ

Moskau protestiert gegen das Bonner Zollgesetz.

London, 28. Februar. (dpa) Die Sowjetunion hat gestern den Botschaftern der drei Westmächte in Moskau Noten zugestellt, in denen gegen das neue Zollgesetz der Bundesregierung protestiert wird. Nach Mitteilung des britischen Außenministeriums richtet sich dieser Protest dagegen, daß in dem Gesetz Berlin zum deutschen Zollgebiet gerechnet wird.

Kennedy im Sowjet-Fernsehen.

Washington, 28. Februar. (dpa) Die seit Wochen angestrebte Vereinbarung zwischen den USA und der Sowjetunion, nach der Kennedy im sowjetischen und Chruschtschow im amerikanischen Fernsehen sprechen werden, ist nach Berichten aus Washington zustandegekommen.



Kieler Oberschüler stahlen aus Langeweile.

Kiel. Raffinierte Einbrüche verübten vier Kieler Oberschüler im Alter von 18 bis 21 Jahren. Sie sahen den Diebstahl, wie sie selbst zugaben, als eine Art Sport an. Tagsüber gaben sie sich als die wohlerzogenen Söhne achtbarer Eltern, nachts aber gingen sie aus Nervenkitzel und Geldgier auf Abenteuer aus. Jetzt sitzen sie im Kieler Jugendgefängnis und sehen dem gerichtlichen Nachspiel entgegen. Nach Ansicht des medizinischen Sachverständigen litten sie fast an „Entziehungserscheinungen", wenn sie einmal kein „Ding drehen" konnten. Nichts war vor ihnen sicher. Es begann mit harmlosen Automatendiebstählen. Da sie nicht erwischt wurden, bekamen sie Mut zu größeren Taten. Einmal kostümierte sich einer als Mädchen und täuschte mit seinem Partner ein Liebespärchen vor, das Passanten davon ablenken sollte, wie die beiden anderen einen Verkaufspavillon aufbrachen. Die jungen Burschen stahlen u. a. eine Schreibmaschine und ein Radiogerät aus der Baracke des Kieler Studentenwerks, ließen sich in einen Filmklub einschließen und brachen die Kasse auf. Sie versuchten auch, den Geldschrank der großen Nordostseehalle auszuräubern. Sogar in die eigene Schule brachen sie ein und eigneten sich Kameras im Werte von 4000 Mark an. Dabei nahmen sie auch jenen Apparat mit, der einem von ihnen gehörte, damit kein Verdacht auf sie fiel. Der Gedanke zu diesem Diebstahl war ihnen auf einer Party gekommen, die sie in Abwesenheit der Eltern zu Hause feierten. Mehrfach suchten sie auch eine Privatschule heim, in der der Vater des einen Jünglings als Lehrer wirkt. Die ahnungslosen Eltern fielen aus allen Wolken, als sie von der Polizei erfuhren, daß ihre Sprößlinge nach den bisherigen Ermittlungen eine Beute von mindestens 13 000 Mark gemacht hatten.

„Krieg" um Frösche in Mazedonien

Belgrad. Die Jagd auf Frösche hat zum Kriegszustand zwischen zahlreichen Dörfern in der jugoslawischen Republik Mazedonien geführt. Wie die Belgrader Zeitung „Politika" berichtete, sind jugoslawische Froschschenkel zu einem begehrten Exportartikel geworden. Hauptabnehmer ist die deutsche Delikatessen-Industrie. Die Privatbauern und die Genossenschaften Mazedoniens machen sich wegen dieser hochwertigen Froschschenkel deshalb gegenseitig die Jagdgründe streitig. Dies wiederum hat zu handfesten Prügeleien geführt. Die Behörden haben nun entschieden, daß Frösche nur unter Achtung der „Territorialgewässer", die den jeweiligen Anliegern gehören, und nur gegen die Entrichtung von einer „Umsatzsteuer" gefangen werden dürfen.

Liebesbiologie.

New York. Eine schöne alte Vorstellung zerstörte der New Yorker Herzforscher-Verband in einem wissenschaftlichen Bericht. Es heißt darin: „Das Herz hat keine direkten Beziehungen zur Liebe. Man darf vielmehr annehmen, daß der Sitz der Liebe im Gehirn zu suchen ist."

Schlagkräftig.

Madrid. Ein Taschendieb versuchte zu Madrid im Autobus einem Fahrgast die Brieftasche zu stibitzen. Sein Opfer bemerkte es jedoch und verabreichte ihm auf der Stelle eine so heftige Tracht Prügel, daß der Dieb ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Jetzt saßen beide nebeneinander auf der Anklagebank — der Langfinger wegen des versuchten Diebstahls, der Fahrgast wegen schwerer Körperverletzung. Da beide nicht vorbestraft waren, kamen sie mit Geldstrafen davon.

Zartfühlend.

New York. Mit saftigen Flüchen bedachte ein Polier im USA-Staate Connecticut den Maurer Bert Roberts. Beleidigt kündigte Bert daraufhin seinen Job. Jetzt teilte ihm die Arbeitslosenversicherung mit: „Unterstützung können wir Ihnen nicht gewähren, weil Sie durch eigene Schuld arbeitslos geworden sind. In Ihrem Beruf müssen Sie schon hin und wieder einige Grobheiten in Kauf nehmen."

Bissiger Matrose.

Esbjerg. Enttäuscht warf Jungmann Karl-Heinz vom deutschen Motorschiff „Njörd" seine Ohrmuschel weg. Der Arzt im dänischen Hafenkrankenhaus von Esbjerg konnte sie ihm nicht wieder annähen. Das Ohr war dem Jungmann von seinem Kameraden Wolfgang, einem Leichtmatrosen, abgebissen worden. Der bissige Wolfgang hat dafür ein gerichtliches Nachspiel zu erwarten.

Friedhofsgitter sperrte Straße.

Göteborg. Stundenlang war der Verkehr auf einer mittelschwedischen Hauptstraße bei Värnamo gesperrt, weil sich ein Lastwagen an einer Eisenbahnbrücke festgefahren hatte. Die aus einem Friedhofsgitter bestehende Ladung war 20 cm zu hoch. Man mußte den Zaun auseinanderschweißen, um das Hindernis zu beseitigen.

Ein Wald zur See.

Stockholm. 700 000 Baumstämme konnten im Bottnischen Meerbusen bei Örnsköldsvik wieder geborgen werden, nachdem ein Sturm die in der Genöbucht liegenden riesigen Flöße seewärts getrieben hatte. Mindestens ebensoviel aber treiben in der Ostsee weiter und gefährden die Schiffahrt. Der Verlust für die Sägewerke wird auf mehrere Millionen Mark geschätzt.

Frömmigkeit war verdächtig.

Toulouse. Versunken betete ein junger Mann in einer Kirche von Toulouse. Plötzlich tippte ihm ein Kirchendiener hart auf die Schulter und forderte ihn zum Mitkommen auf. Begründung: Der Kirchenbesucher habe schon zu lange und zu intensiv gebetet, das allein mache ihn als Kirchenräuber verdächtig. Als der gestörte Beter ohne Widerstreben folgte und vor der Kirchentür seinen Ausweis zeigte, konnte sich der übereifrige Aufsichtsbeamte nicht genug entschuldigen: Es handelte sich um einen jungen Priester, den Sohn des französischen Saharaministers Jaquinot.

Diebe hinterließen Visitenkarte.

Paris. Gegen prinzliche Kleider vertauschten Einbrecher in Paris eine alte Hose und eine fleckige Weste. Bei einem Einbruch im Hause des Prinzen Michael von Bourbon-Parma nahmen sie einen eleganten Anzug, eine Schottenweste und einen Kamelhaarmantel nebst wertvollem Schmuck mit. Dummerweise hinterließen sie in den abgelegten Kleidungsstücken einen Zettel mit Adresse und Telefonnummer. Ihre Festnahme ließ nicht auf sich warten.

SCHLOSSHOTEL „Hohenkamp"

Roman einer großen Sehnsucht von GERTRUD v. BROCKDORFF

Copyrigth by Prometheusverlag, Gröbenzell bei München.

40. (Nachdruck verboten.)

Sailern saß still da. Er hielt den Karton mit dem Bild des fremden Mannes in den Händen, und diese Hände zitterten nicht einmal. Heute morgen bei Frau Büsch war er erregt gewesen, aber jetzt war er ganz ruhig.

„Würden Sie mir das Bild mitgeben, Fräulein van Houveren? Sie haben doch sicher noch mehrere davon . . . und ich würde gern . . . ich könnte es für einen bestimmten Zweck sehr gut gebrachen, es hängt mit der Hochzeit zusammen . . ."

„Aber ja", sagte Ine van Houveren und witterte endlich die Sensation, nach der ihr Herz verlangte.

„Ich möchte nicht . . . es wäre mir lieb, wenn es zwischen uns ein Geheimnis bleiben könnte", fuhr Sailern mühsam fort und hatte Schweißtropfen auf der Stirn.

„O, ich verstehe mich darauf, Geheimnisse aufzuheben . . . wie sagt man? . . . zu bewahren?" antwortete sie entzückt.

Sailern sah aus trüb gewordenen Augen zu, wie sie das Bild einpackte.

„Ich verlasse mich darauf, daß auch Fräulein Büsch vorläufig nichts erfährt. Am besten, Sie sagen ihr überhaupt nichts davon, daß ich heute hier war. Ich rufe sie nachher noch einmal an."

„Geht in Ordnung!" lächelte Fräulein van Houveren und ließ die unruhigen Augen hin- und herlaufen.

Sailern fuhr im Fahrstuhl nach unten. Der Karton unter seinem Arm war schwerer als eine Bleiplatte. Sailern marschierte damit durch den Regen. Es war ihm gleichgültig, daß das Papier naß wurde. Später saß er in einem Café und stürzte schnell hintereinander ein paar Liköre hinunter. Alkohol bekam ihm nie, aber es gab Stunden, in denen man nicht danach fragte . . .

Gegen fünf Uhr rief er das Atelier an. Jetzt war Jlka selbst da. Ihre Stimme klang freundlich und kühl.

„Ich möchte dich sprechen", sagte er im knappen Befehlston. „Paßt es dir um sechs Uhr? Es ist sehr wichtig . . ."

„Ja", sagte Jlka. Seine heftige und gewaltsame Art schien sie eingeschüchtert zu haben.

Er bestellte sie ins Café und hängte ab. Er rang noch nach Luft; denn sein Asthma meldete sich wieder. Aber alles in allem fühlte er sich entspannter und beruhigter. Er ging an seinen Tisch zurück, ließ sich noch einen Kognak kommen und lauschte eine Zeitlang nicht ohne Genuß der Musik, die einen bekannten Schlager von starkem und durchdringendem Rhythmus zum besten gab.

Fünf Minuten vor sechs fing er an, ungeduldig zu werden. Vielleicht kam Jlka nicht, vielleicht hatte sich etwas dazwischen geschoben, vielleicht stellte sich das Ganze überhaupt als ein ungeheurer Irrtum oder als eine bewußte Lügerei dieses Fräulein van Houveren heraus.

Punkt sechs Uhr sah er Jlka von der Straße hereinkommen. Sie war in Kappe und Regenmantel. Das Wasser troff in Schnüren an ihr nieder. Eine Haarsträhne hing ihr in die Stirn. Das gab ihr ein unordentliches und aufgelöstes Aussehen. Sie entdeckte ihn nicht gleich, und er stellte fest, daß ein paar Herren am Nebentisch sich nach ihr umdrehten.

„Jlka . . .!"

„Ich dachte, es sei noch zu früh", sagte sie und reichte ihm die Hand. Obwohl sie dabei lächelte, war sie gespannt und erregt; denn ein Blick in sein Gesicht verriet ihr, daß er ihr nichts Gutes brachte . . .

„Sie wollten mich in einer wichtigen Angelegenheit sprechen?" fragte sie. Unwillkürlich verfiel sie wieder in das „Sie", das eigentlich schon seit Tagen zwischen ihnen abgetan war.

„Ja . . .", sagte Sailern gepreßt. Das Blut rauschte in seinen Schläfen. „Ich möchte dich um eine Erklärung bitten", sagte er, seinerseits das „Du" wie aus Trotz beibehaltend. „Ich möchte dich bitten, mir dies zu erklären . . ."

Er löste die Hülle von dem Bild und schob es vor sie hin. Sein Blick ruhte unnachsichtig auf ihren Zügen.

Jlka wich ein wenig zurück. Ihre Lippen wurden schmal, ihr Kopf legte sich mit einer fast hochmütigen Beugung in den Nacken.

„Wie kommen Sie zu diesem Bild?" fragte sie eisig.

„Ich habe heute mittag im Atelier auf dich gewartet", gab er im gleichen Ton zurück. „Man erzählte mir, dein Verlobter hätte vor ein paar Tagen eine Aufnahme von sich machen lassen. Man erzählte mir bei dieser Gelegenheit noch einiges mehr . . ."

„Ach so!" sagte Jlka. Sie schien zu lächeln, vielleicht hatten ihre Lippen nur gezuckt. „Und was wollen Sie jetzt von mir?" fragte sie ruhig.

„Zunächst möchte ich von dir den Namen jenes Herrn erfahren", sagte Sailern, in dem unter ihrer überlegenen Haltung langsam eine kochende Wut hochkam.

„Und Sie denken, ich würde Ihnen diesen Namen ohne weiteres nennen?"

„Das wirst du wohl müssen . . ."

Jlka antwortete nicht, sondern sah ihn nur schweigend an. Ein unbändiger Trotz stieg in ihr auf, ein Trotz, den ein gutes Wort vielleicht gelöst hätte.

„Müssen?" fragte sie endlich gedehnt in das schwere Schweigen hinein.

„Jawohl . . . müssen!" betonte er heftig. „Wenn du die Frau meines Sohnes werden willst . . ."

Sie schnitt ihm das Wort ab. „Vielleicht will ich die Frau Ihres Sohnes nicht mehr werden", sagte sie laut und langsam. Hinterher erschrak sie; es war ein kleiner drehender Schwindel in ihr; die Wände schienen plötzlich sonderbar nah und schaukelten, und zwischen allem war immer wieder Thorbegges lächelndes Gesicht.

Sie blickte wieder auf das Bild. War es nicht ein Glück, daß alles so gekommen war? War sie sich nicht längst darüber klar, daß sie Thorbegge liebte? Etwas in ihr riß sie zu ihm; es war stärker als sie. Sie hatte sich gegen Klaus gemein und feige benommen; er würde es ihr nie verzeihen können . . . ebensowenig wie sein Vater ihr je verzeihen würde.

„Ich werde noch heute an Klaus schreiben", sagte sie; darauf verstummte sie jäh und hielt den Atem an. Sie wartete auf Widerspruch, aber es kam keiner . . .

Sie saßen noch eine Weile stumm da, ehe Sailern, die Lächerlichkeit dieses Zusammenseins erfassend, sich mit hartem Ruck erhob. Er verabschiedete sich korrekt, obwohl er zum Schluß einen fast irrsinnigen Drang verspürte, das Mädchen mit den grauen, dunkelumwimperten Augen anzuschreien und an den Schultern zu rütteln. Dabei begriff er keineswegs, warum er sich eigentlich so aufregte. (Fortsetzung folgt.)

„Koexistenz als Möglichkeit für den Frieden"

Stellungnahme der evangelischen Kirche zu den Ost-West-Spannungen.

Berlin. Die evangelische Kirche in Deutschland sieht gegenwärtig keine andere Friedensmöglichkeit als die Koexistenz zwischen Ost und West. Dieser Satz wird in einer „Handreichung zur Friedensfrage" verkündet, den ein Ausschuß, der von den leitenden Organen der evangelischen Kirche in Deutschland eingesetzt wurde, Ende vergangenen Jahres erarbeitet hat.

Das Dokument, das jetzt auch in der Bundesrepublik veröffentlicht wurde, wendet sich an die Pfarrerschaft aller Gliedkirchen der EKD in der Bundesrepublik und in der Sowjetzone. In den „Lutherischen Monatsheften" (Februar-Heft 1962) wird das Dokument als „spezifischer Beitrag der Kirchen in der gegenwärtigen Ost-West-Spannung" ausgegeben. Die Kirche legt Wert auf die Feststellung, daß die Handreichung nicht nur für die Pfarrerschaft in der Sowjetzone bestimmt ist.

Einige östliche Gliedkirchen der EKD hatten wegen der Veröffentlichung vor einiger Zeit Schwierigkeiten mit den staatlichen Stellen, von denen der geistliche und gesamtkirchliche Charakter des Dokuments anscheinend verkannt wurde. Das Informationsbüro West meldete sogar, das evangelisch-lutherische Landeskirchenamt Sachsen habe die „Arbeitshilfe zu Fragen des Friedens" von den Pfarrern zurückgefordert und als „nicht gültig" erklärt.

In der Schrift wird versucht, den umstrittenen Begriff der „Koexistenz" zu konkretisieren. „Es muß ernsthafter als bisher durchdacht werden, warum die Parole der Koexistenz bisher nicht zur Verständigungsbasis geworden ist." Nach Ansicht der evangelischen Kirche bedeutet Koexistenz nicht, daß das Provisorium der beiden zur Zeit bestehenden deutschen Staaten vergessen wird. Sie könnten „keinesfalls als staatsrechtlich angemessener Ausdruck für die Einheit unseres Volkes gelten".

Eindeutig verurteilt das Dokument die gegeneinander gerichtete Aufrüstung in beiden Teilen Deutschlands. Die Kirche besteht darauf, daß die in den Verfassungen verankerten Grundrechte unangetastet bleiben. Unlautere Propaganda, Verleumdung, Hetze und Haß auf beiden Seiten werden verabscheut.

Die evangelische Kirche befürwortet den ungehinderten Austausch von Presseerzeugnissen und Literatur zwischen beiden Seiten Deutschlands. Wer öffentlich angegriffen werde, müsse sich vor derselben Oeffentlichkeit rechtfertigen können. „Wer Koexistenz sagt, muß den Menschen aus beiden Teilen Deutschlands die Möglichkeit geben, zueinander zu kommen."

Gegen den Mißbrauch des Wortes „Frieden".

In der „Handreichung" wird der Mißbrauch des Wortes „Frieden" verurteilt. Wenn jemand die eigene Sache als die Sache des Friedens ausgebe, werde Unfrieden geschaffen.

An den Osten gewendet, müsse die Kirche erklären: „Man kann nicht so tun, als gäbe es eine forcierte konventionelle und atomare Rüstung nur auf westlicher Seite. Man kann auch nicht vereinfachend die NATO als einen Nichtangriffspakt und den Warschauer Vertrag als ein Verteidigungsbündnis bezeichnen."

An den Westen wendet sich das Dokument mit den Worten: „Wer Frieden will, darf nicht dem Verdacht Nahrung geben, als hege er Revancheabsichten und suche eine von ihm abgelehnte Ordnung — etwa gar unter dem Vorzeichen einer Kreuzzugsideologie — gewaltsam aus der Welt zu schaffen. Wer Frieden will, darf nicht restaurativ in der Erhaltung des Bestehenden verharren wollen, sondern muß sich auch für Neuentwicklungen der menschlichen Gesellschafts- und Sozialordnung offen halten."

Für den Bereich der Weltpolitik definiert die Kirche den Begriff Koexistenz als die Entscheidung für ein Miteinanderleben der beiden Weltsysteme unter Verzicht auf die Beseitigung des anderen durch Krieg und List. Ferner versteht die Kirche darunter die Einwilligung in wirksame, kontrollierte Abrüstung, die Zustimmung zu den allgemeinen Menschenrechten und den Verzicht auf imperialistische und weltrevolutionäre Unterwerfung anderer Völker sowie das Recht jeden Volkes, über seine Lebensordnung in freier Entscheidung selbst zu bestimmen.

Das Schriftstück schließt mit einem Bekenntnis zur Einheit der deutschen evangelischen Kirche. „Auch um ihrer Verantwortung für den Frieden willen wird sie (die Gemeinde Jesu Christi) allen Versuchen widerstehen, ihre Einheit zu zerstören, wie sie etwa in der evangelischen Kirche in Deutschland ihren sichtbaren Ausdruck findet."

Die evangelische Kirche in Deutschland veröffentlichte auch den Wortlaut des Memorandums, in dem Anfang November 1961 acht führende evangelische Laien und Theologen kritisch zur Politik der Parteien in Bonn Stellung genommen haben. Die Verfasser wenden sich gegen eine atomare Aufrüstung in der Bundesrepublik und äußern die Befürchtung, daß der Anspruch auf die deutschen Gebiete jenseits von Oder und Neiße nicht mehr aufrecht erhalten werden könne.

Braunkohle bedroht Schlösser und Wasserburgen

Grundwasser wird auf 300 Meter gesenkt. – Gespräch mit rheinischem Landeskonservator.

Von HANNES SCHMITZ.

Bonn. Ständig sinkt der Grundwasserspiegel im linksrheinischen Erftgebiet. Pumpen saugen das Wasser aus der Tiefe, um die mächtigen Braunkohlenflöze für den Abbau trockenzulegen. Dadurch besteht für zahlreiche Kulturbauten im Raum Köln, Bonn und Euskirchen die Gefahr, daß die Fundamente absacken und nur durch ein kostspieliges Verfahren gesichert werden können.

In einem Gespräch erklärte uns der rheinische Landeskonservator Prof. Wesenberg: „Mit technischen Mitteln läßt sich die Einsturzgefahr bannen. Offen bleibt nur die Frage, wer die Restaurierungskosten übernimmt." Im Mittelpunkt dieses Tauziehens zwischen Braunkohlenindustrie und Denkmalpflege steht das Renaissanceschloß Frens, das bereits geräumt werden mußte und von beiden Parteien als Präzedenzfall angesehen wird.

Im linksrheinischen Erftgebiet soll der Grundwasserspiegel auf durchschnittlich 300 m Tiefe zurückgedrängt werden. Wie sich dieser Abstieg der Braunkohlenindustrie auf Kulturbauten auswirkt, zeigt die Wasserburg Harff. Sie liegt mitten im Abbaugebiet und kracht in allen Fugen — nicht aus Altersschwäche, sondern infolge Zerrüttung der Fundamente. „Wir haben haben zuletzt um eine Erhaltung dieser Burg gekämpft", erklärte uns Prof. Wesenberg. Nun soll sie abgerissen werden.

Der drohende Zerfall dieser alten Kulturbauten — allein im Raume Euskirchen gibt es 50 Wasserburgen — kündigt sich durch bestimmte Symptome an: Tapeten platzen, Stuck fällt von den Wänden, Türen lassen sich nicht mehr schließen. Bei kleineren Schäden übernimmt die Braunkohlenindustrie die Reparaturkosten — „aus nachbarlicher Freundschaft". Allerdings betont sie, daß sie zu dieser Hilfe keineswegs rechtlich verpflichtet sei.

Auch die Kosten der beiden ersten Ausbaustufen beim Schloß Frens hat die Braunkohlenindustrie getragen. Nun geht es um die Finanzierung der teuren Sicherheitsmaßnahmen, die für eine Erhaltung des Schlosses unbedingt erforderlich sind. „Man sucht mit der Lupe nach Holzwürmern im Gebälk", meinte Prof. Wesenberg schmunzelnd. Die Braunkohlenindustrie sträubt sich nämlich, bei einer größeren Reparatur auch noch für Altersschäden aufzukommen.

Nach einem alten Berggesetz ist der „Letztverursacher" für den Gesamtschaden verantwortlich. Im Falle Schloß Frens liegt ein Gutachten von Prof. Luetgens vor, das eindeutig die Braunkohlenindustrie für die Einsturzsymptome haftbar macht. Das Oberbergamt muß nun entscheiden, ob eine Erhaltung des alten Gebäudes im öffentlichen Interesse liegt. Vom Ausgang dieses Rechtsstreits hängt das Schicksal vieler Schlösser und Wasserburgen im Erftgebiet ab.

„Segen" von oben

Manchem harmlosen Passanten sind in den Sturmtagen des Februars unvermutet Blumentöpfe, Dachziegel, abgebrochene Aeste und sogar ganze Dächer auf den Kopf gefallen. Nicht immer kamen sie glimpflich mit Beulen oder dem Schrecken davon. Oft gab es schwere Verletzungen, zum Teil sogar Todesopfer.

Wer haftet in diesen Fällen für den Schaden? Wenn nicht höhere Gewalt vorgelegen hat, also beispielsweise ein in unseren Breitengraden ungewöhnlicher Orkan, gilt grundsätzlich die Schadenshaftung des § 823 BGB. Danach ist

RECHT IM ALLTAG

zum Ersatz des Schadens verpflichtet, wer vorsätzlich oder fahrlässig das Leben, den Körper, die Gesundheit oder das Eigentum eines anderen verletzt. Daß Blumentöpfe vorsätzlich nach Passanten geworfen werden, dürfte kaum vorkommen. Tun es Kinder oder Irre, so haften die Eltern oder die Aufsichtspflichtigen.

Dagegen ist es durchaus keine Seltenheit, daß durch Fahrlässigkeit des Wohnungsinhabers oder Hausbesitzers Blumentöpfe oder Dachziegel auf die Straße fallen. Da ist beispielsweise der Blumentopf auf dem Balkon nicht genügend gesichert. Die Hausfrau läßt einen Haushaltungsgegenstand aus dem Fenster fallen, oder einzelne Dachpfannen waren locker, so daß eine Sturmbö genügte, sie herabzuwehen.

Hier ist die im Verkehr erforderliche Sorgfalt außer acht gelassen worden. Um zu seinem Recht zu gelangen, muß der Verletzte allerdings nachweisen, daß fahrlässig gehandelt worden ist. Dieser Beweis ist — beispielsweise bei losen Dachpfannen — gar nicht immer so leicht zu erbringen, wird aber durch den sogenannten „Anscheinbeweis" (einen Tatbestand, der nach den Erfahrungen auf eine bestimmte Ursache hinweist) erleichtert. Ist keine Fahrlässigkeit nachzuweisen, braucht nicht gezahlt zu werden. Wer ganz sichergehen will, schließt für solche unvorhersehbaren Fälle eine Haftpflicht- oder Unfallversicherung ab.

Für „faulen" Schuldner:

Kein Armenrecht.

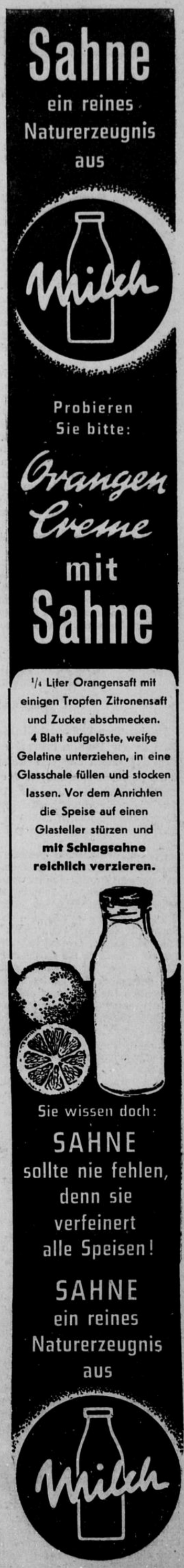
Weil die Führung seiner zahlreichen Prozesse und die Auseinandersetzung mit seinen Gläubigern es ihm unmöglich mache, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen, verlangte ein 27jähriger Mann in Frankfurt das Armenrecht. Das Oberlandesgericht Frankfurt wies dieses Begehren zurück. Nicht nur derjenige sei imstande, die Prozeßkosten zu bestreiten, heißt es in der Begründung, der die erforderlichen Mittel schon besitzt, sondern auch derjenige, der sich diese durch zumutbare Verwertung seiner Arbeitskraft in einer der Sache angemessenen Frist unschwer beschaffen könne, sei es auch erst nach Beginn des Rechtsstreits. Bei dem Kläger handele es sich um einen jungen Mann mit abgeschlossener Berufsausbildung, der seine Arbeitskraft bei der zur Zeit günstigen Lage des Arbeitsmarktes ohne zumutbare Schwierigkeit binnen kurzer Frist zum Gelderwerb nutzen könne. Unter diesen Umständen könnten die Lasten des Armenrechts nicht der Allgemeinheit aufgebürdet werden. (OLG Frankfurt — Beschl. vom 15 5. 61 - 3 W 34/61.)

Kein „Freibrief" für Anfänger.

Knapp vier Wochen nach Erwerb des Führerscheins war ein Kraftfahrer mit seinem Pkw ins Schleudern geraten und hatte dabei einen Passanten tödlich verletzt. Der Anklage wegen fahrlässiger Tötung wollte er sich mit dem Argument entziehen, daß er in der Fahrschule nicht gelernt habe, wie man sich beim Schlingern des Wagens zu verhalten habe.

Das Gericht wies diese Einwendung zurück. Eine geringe Fahrpraxis vermöge den Angeklagten nicht zu entschuldigen, heißt es in der Urteilsbegründung. Mit der Erteilung der Fahrerlaubnis durch die Verwaltungsbehörde sei dem Angeklagten bescheinigt worden, daß er alle notwendigen theoretischen und ein — durch praktische Fahrübungen aus erwiesenes — Minimum an technischen Fähigkeiten erworben habe. Es sei indessen selbstverständlich, daß erst die sich anschließende Fahrpraxis insbesondere die technischen Kenntnisse auf jenen Stand zu bringen vermöge, die die Beherrschung jeder im normalen Straßenverkehr denkbaren Situation mit hoher Wahrscheinlichkeit erwarten lasse.

Wie sich ein Fahrschüler zu verhalten habe, wenn ein Kraftfahrzeug zu schlingern beginne, pflege — möge dies auch bedauerlich sein — in der Fahrschule nicht gelehrt zu werden. Dieser Umstand entbinde indessen den Besitzer eines Führerscheins auch für die ersten Wochen oder gar Monate nach Erteilung der Fahrerlaubnis nicht von der unterschiedslos für alle Verkehrsteilnehmer begründeten strafrechtlichen Verantwortlichkeit für fehlsames Verhalten. Es müsse jedem Anfänger zugemutet werden, sich die noch fehlenden Kenntnisse auf andere Weise zu beschaffen, und zwar durch Befragung von Besitzern desselben Fahrzeugtyps oder durch Probefahrten auf unbefahrenen Straßen oder einem vom allgemeinen Verkehr nicht benutzten Gelände. (AG Oppenheim — 7 Ms 7/61)



Die Welt der Frau

„Hilfe, ich habe Komplexe!"

„Immer bin ich falsch angezogen!" / Von MARGRIT SEISSER.

Haben Sie auch einen? Einen Komplex, meine ich. Wenn nicht, sind Sie glücklich zu schätzen. Mein Komplex zum Beispiel äußert sich darin, daß ich eine ganz unweibliche Antipathie gegen elegante Kleidung empfinde.

Es fing vor 22 Jahren an, genauer gesagt, gleich nach meiner Geburt, als meine Mutter in heißer Liebe zu mir entbrannte. Ihre Liebe äußerte sich in dem Ehrgeiz, das „niedlichste Babylein" zu haben. Ich wurde also „in Samt und Seide gehüllt". Als ich die ersten Schritte getan hatte, kamen entzückende Spielhöschen, Schlüpferchen mit vielen Spitzen, die unter dem ebenso entzückenden Kleidchen hervorschauten und in mir das Gefühl: „Da rutscht doch was" hervorriefen.

„Gib schön auf dein Kleidchen acht, mein Schnuckelchen" hieß es dann. Die anderen Kinder hatten herrliche gewöhnliche Spielhosen an, ich jeden Tag eine neue, schönere. Die anderen durften nach Herzenslust „Backe-Backe-Kuchen" machen und sich die Taschen mit Sand füllen. Ich hingegen saß mit der langweiligen, immer adretten Sabine von Nachbars im Kinderzimmer und durfte mit ihr Bilderbücher anschauen oder Kegel werfen. Sabinchen war so lieb, so süß — „sie paßt genau zu meinem Liebling", behauptete Mutti.

„Mit der spielen wir nicht, die is' ja doof!" rief meine Generation, wenn ich mal versuchte, „Kontaktpflege" aufzunehmen.

Ganz schlimm war es sonntags. Da wurde das ganz „Feine" aus dem Schrank geholt, und ich stolzierte mit gerüschten Röckchen an der Hand meiner Eltern (rechts ein Händchen bei Papa, links ein Händchen bei Mama) durch den Park. Die anderen Kinder drehten sich um, streckten die Zunge heraus und machten „Bäh!"

In der Schule trugen die Altersgenossen einfache saubere Kleider, ich hingegen wurde von Mama in Gala gesteckt. Niemand nahm mich für voll. „Herausgeputzter Affe", riefen mir meine Klassenkameradinnen nach. Und die Jungens bewarfen mich mit Lehmklumpen, weil sie endlich einmal einen Flecken auf einer makellosen Kleidung sehen wollten. Um ihnen zu imponieren, goß ich mir lächelnd Tinte übers Kleid. Sie schrien vor Lachen, aber meine Position wurde dadurch nicht gestärkt.

Wenn ich mich bei meiner Mutter beklagte, meinte sie nur: „Was verstehen Kinder von Mode, die sind ja dumm! Mach dir nichts daraus, aus ihnen spricht nur der Neid!"

Mit den Jahren wurde es keineswegs besser. „Gepflegt sein ist alles" erklärte mir Mutti, bevor sie mich, geputzt wie ein Pfau, auf den Abschlußball schickte. Die ersten Bluejeans tauchten auf. Wie gerne hätte ich auch so eine Hose gehabt, einen weiten Pulli darüber und mich als Gleiche unter Gleichen gefühlt.

Können Sie sich vorstellen, daß ich nun, da ich erwachsen bin und anziehen darf, was ich mir selbst aussuche, fast ausschließlich in langen Hosen und irgendwelchen Pullovern herumlaufe? Ich brauche diese Aufmachung, dringend sogar. Denn irgendwie muß ich doch mein angeknacktes Selbstbewußtsein auf der Höhe halten. Wenn ich ein Cocktailkleid tragen muß, befallen mich Fieberschauer.

Aber was meinen Sie: Jetzt wollen die jungen Männer wieder nichts von mir wissen: Ich bin ihnen zu „schlampig" angezogen!

Was soll ich denn bloß noch machen?

Viel Nachsicht ist nötig...

Jung und alt unter einem Dach. / Von Sibylle.

Die heutigen Wohnverhältnisse oder Sterbefälle in der Familie bringen es vielfach mit sich, daß Eltern und verheiratete Kinder zusammenziehen. Solange die Eltern noch jung sind, geht das im allgemeinen ganz gut. Werden sie älter und hilfsbedürftiger, können sich daraus für die jungen Eheleute und insbesondere für die Hausfrau ernste Probleme ergeben.

Die vordringlichste Aufmerksamkeit der jungen Frau in solcher Hausgemeinschaft wird naturgemäß immer den eigenen Kindern, soweit vorhanden, und dem Manne gelten. Mögen sie auch manchen Kummer, manche Schwierigkeiten bereiten — letztlich birgt die Sorge für sie doch alles Glück der Frau. Nie käme sie auf den Gedanken, sich diesen Pflichten zu entziehen, sie zu vernachlässigen. Anders mit den viel schwierigeren Verpflichtungen gegenüber den „Alten". Sie sind unserer sorgenden Liebe ebenso anbefohlen wie die Kinder, aber sie machen es uns viel schwerer.

Die grenzenlose Ehrfurcht vor dem Alter, wie sie etwa im Fernen Osten noch lebendig ist, können wir nicht aufbringen. In dem Maße, in dem die Persönlichkeit der alten Mutter, des alten Vaters sich aufzulösen beginnt, wächst unsere Ungeduld. Harmlose oder nervtötende Unarten der alten Leute reizen uns oft bis zur Ungerechtigkeit, ja sogar bis zu dem ganz und gar törichten Versuch, sie ihnen „abgewöhnen" zu wollen. Wir machen ihnen Vorhaltungen und Vorwürfe, auf welche die alten Menschen verschieden heftig, aber immer unangenehm reagieren. Sie sind beleidigt, verstockt oder werden weinerlich. Sind sie beleidigt, so sind sie im Recht, denn keinem „Kind", auch wenn es 60 Jahre alt ist, steht es zu, seine Eltern zu maßregeln.

Gelassenheit brauchte man, Liebe und Nachsicht. Gewiß ist es schwer, sich immer von neuem die Krankengeschichten — Lieblingsthema aller alten Leute — anhören zu müssen. Aber diese Nervenprobe kann man sich ein wenig erleichtern, indem man sich immer wieder sagt, daß sie ja wirklich ihre vielen Wehwehchen schleppen und deswegen Mitgefühl beanspruchen dürfen. Bei einigermaßen rüstigen älteren Menschen kann man auch in aller Behutsamkeit versuchen, ihnen kleine Aufgaben zu übertragen. Man schicke sie auf leichte Besorgungsgänge, die ihnen etwas Abwechslung verschaffen, vertraue ihnen leichte Arbeiten im Haushalt an und gebe ihnen so das Gefühl, noch etwas nütze zu sein. Das lenkt sie ab und hilft ihnen über die Lebensleere hinweg, die ja letztlich ihr Grundübel ist. Unser Leben ist noch ausgefüllt, wir sind die Stärkeren — und das verpflichtet.

Bärbel ist eine „Verliererin"

Wie man unachtsame Kinder erzieht. — Nicht sofort Ersatz beschaffen.

Von GERDA VOSS.

Zum dritten Mal innerhalb eines Jahres hat die neunjährige Bärbel ihren Schal verloren. Die Mutter hat ihr deswegen zwar jedesmal Vorhaltungen gemacht, immer wieder aber bereitwillig ein neues Halstuch für Bärbel gekauft. Das Kind könnte sich ja sonst erkälten, argumentierte sie.

Vom erzieherischen Standpunkt aus wäre es zweifellos richtiger gewesen, die Neunjährige erst einmal längere Zeit ohne Schal laufen zu lassen. Das Kind wäre deshalb bestimmt nicht gleich schlimm erkrankt, ein zugeknöpfter Mantelkragen kann auch den Hals warm halten. Wohl aber hätte Bärbel die Erfahrung gemacht, wie unangenehm es ist, wenn man einmal nicht gleich Ersatz bekommt.

Die meisten Mütter machen es ihren Kindern in dieser Hinsicht zu leicht. Wenn unsere Kleinen etwas verlieren, so sorgen wir selbstverständlich für Ersatz. Aber bereits das Schulkind muß gelernt haben, auf seine Sachen aufzupassen. Hat es das nicht, so wird ihm immer wieder etwas anderes fehlen. Das aber wird um so häufiger der Fall sein, je bereitwilliger die Mutter etwas Neues kauft. Ob es sich um den Radiergummi, den Füllhalter oder eine Turnhose handelt, die Mütter sorgen sofort für Ersatz. Ermahnungen, besser auf seine Sachen achtzugeben, bekommt das Kind natürlich auch. Sie verhindern keineswegs, daß oft schon nach einer Woche wieder etwas unauffindbar ist.

Wir müssen unsere Verlierer schon etwas härter anfassen, wenn wir sie bessern wollen. Das Kind muß den Verlust spüren, es muß darunter leiden. Bekommt es erst nach längerer Zeit Ersatz, so wird es nicht nur diesen, sondern auch alles andere besser hüten. Und die Mütter brauchen später nicht zu stöhnen, wenn ihre größeren Kinder größere Objekte verlieren, bei deren Neubeschaffung sie wesentlich tiefer in die Tasche greifen müssen.

Obwohl wir unsere Kinder nicht zu Materialisten erziehen sollten, die alles, was sie besitzen oder Geschenke, die sie bekommen, sofort in Geldeswert umrechnen, so müssen wir sie doch darüber aufklären, was die Dinge kosten, die ihnen gehören. Selbst wenn es den Eltern nicht schwerfällt, ihren Kindern kleine und große Wünsche zu erfüllen, sollten sie zurückhaltend sein. Sie können nie wissen, in welchen Verhältnissen ihre Kinder später als Erwachsene leben. Sind sie in ihrer Jugend mit Nachdruck angehalten worden, auf ihren Besitz zu achten, so werden sie auch später immer ihr Eigentum zusammenhalten.



Ein Vorteil an OMO hat Frau Bopp am meisten beeindruckt: „Wissen Sie", sagte sie dem Sunlicht-Reporter:

„...dieses Weiß find' ich großartig!"



Frau Bopp findet OMO auch für die Waschmaschine ideal und meint: „OMO verhindert doch Belagbildung und schäumt nicht über. So schont es die Maschine und pflegt die Wäsche!"

Immer wieder ist Frau Bopp begeistert: „Bettwäsche, Leinen - ja, sogar vergraute PERLON-Hemden werden mit OMO richtig weiß..."

...denn OMO hat unermüdliche Waschkraft!

Das zeigt sich am Weiß – das spürt man am Griff!

Diese Waschkraft ist wunderbar: unermüdlich durchzieht sie Ihre Wäsche. Unermüdlich durchflutet sie das Gewebe... wäscht es rein, wäscht es weich, wäscht es weiß. Schonend und pflegend. Ein richtiges Vollwaschmittel! Und: der moderne OMO-Schaum ist immer genau richtig — ob in der Waschmaschine oder im Waschkessel.



Ein Sunlicht Erzeugnis

Doppelpaket DM 1,55
Riesenpaket DM 2,30

OSS

Honnefer Rundblick

Stadtrat: Landschaftsschutzgrenze zurückverlegen

Stadtvertreter Dick: Nicht schutzwürdige Gebiete freigeben. – Rat bildet Sonderausschuß.

Bad Honnef, den 28. Februar.

Einen energischen Vorstoß für die Zurückverlegung der Landschaftsschutzgrenze will der Stadtrat auf die Initiative des Ratsmitgliedes Dick unternehmen. Die Stadtvertretung beschloß die Bildung eines Sonderausschusses, der mit dem Kreistag, dem Kreisausschuß und der Kreisverwaltung baldmöglichst über die Zurückverlegung der Landschaftsschutzgrenze verhandeln soll.

„Es ist an der Zeit", so erklärte CDU-Fraktionsführer Dick, „daß die die Stadt Bad Honnef einschnürenden Landschaftsschutzgrenzen unter Beachtung der berechtigten und dringenden Bau- und Wohnungsbedürfnisse einerseits und der wirklich schutzwürdigen Landschaftsteile andererseits zurückverlegt werden."

Die Landschaftsschutzgrenze umfaßt in Honnef offensichtlich noch größere Gebiete, die heute nicht mehr schützenswert seien, führte Stadtvertreter Dick weiter aus. Hier gelte es neues Bauland freizubekommen. Für die SPD- und für die Gemeinschaftsfraktion unterstrichen Stadtv. Lüning und Stadtv. Dr. Ziernberg nachdrücklich die Notwendigkeit der Zurückverlegrung der Landschaftsschutzgrenze.

Einstimmig beschloß der Rat daraufhin die Bildung eines Sonderausschusses und eine von Stadtvertreter Dick vorbereitete Stellungnahme, die unverzüglich dem Kreistag und der Kreisverwaltung zugeleitet werden soll. Die **HVZ** gibt sie nachstehend im Wortlaut wieder:

Die Bevölkerungszahl der Stadt Bad Honnef am Rhein ist in den letzten 15 Jahren ständig gestiegen. Durch Zuzug von Evakuierten, Vertriebenen, Industriearbeitern und -angestellten, Beamten und Angestellten des Bundes und von Wirtschaftsverbänden, aber auch durch die Niederlassung zahlreicher älterer Leute, die hier ihren Lebensabend verbringen möchten, hat sich die Einwohnerzahl von rund 9000 vor dem Kriege auf rund 15 000 erhöht. Die ständig steigende Bevölkerungszahl hat zu einem immer mehr zunehmenden Wohnraummangel geführt, obwohl die Bautätigkeit in den letzten 10 bis 12 Jahren recht lebhaft war. Ein großer Teil der Bevölkerung lebt trotz des allgemeinen Wohlstandes in völlig unzureichenden, ja oft menschenunwürdigen Wohnverhältnissen.

Daß nicht mehr Wohnungen errichtet worden sind, liegt zum großen Teil daran, daß nicht genügend Baugelände zur Verfügung stand und steht. Die bisherigen Bebauungspläne, auch der vor einigen Jahren beschlossene Leitplan, haben Baugebiete nur in bescheidenem Ausmaß ausgewiesen. Es ist deshalb notwendig, sofort in eine Ueberprüfung des bestehenden Leitplanes hinsichtlich einer Ausweitung der Baugebiete einzutreten. Das Bundesbaugesetz gibt dazu die Möglichkeit.

● **Insbesondere hat sich bei der Ausweisung von Baugebieten auch die Landschaftsschutzordnung vom 1. 11. 1940 sehr hemmend ausgewirkt. Die durch diese Verordnung gezogene Linie paßt sich keineswegs dem natürlichen Verlauf des Geländes oder landschaftsschutzwürdigen Besonderheiten an. Sie ist vielmehr recht willkürlich gezogen. In einzelnen Fällen geht sie bis auf wenige Meter an die bebauten Straßen heran (Reichenberger Straße mit Nachbarstraßen), in anderen Fällen schließt sie große Hanglagen aus (Kreuzweidenberg, Dahl'sches Gelände), um gleich darauf an der Eichas und am Schillingsberg wieder große Gebiete, die sich in nichts von der vorher genannten Hanglage unterscheiden, in das Schutzgebiet einzubeziehen. Zwischen der Asbacher Straße und der Jugendherberge sowie vom Hüllenweg bis Menzenberg wird die Linie ganz unterbrochen, da hier das Naturschutzgebiet bis an die bebaute Ortslage herunterreicht. Der Ortsteil Menzenberg und der Hagerhof sind ganz von dem Schutzgebiet eingeschnürt. Der anschließende geschützte Streifen am Breitbacher Graben entlang über Linzer Straße, Drieschweg, Pfannenschuppenstraße bis zur Lohfelder Straße ist reines Acker- und Obstbaugelände.**

● **Es ist offensichtlich, daß die Verordnung von 1940 in größerem Umfang Gebiete umfaßt, die nichts Schutzwürdiges bieten. Bei den „geschützten" Gebieten handelt es sich meist um ehemalige Weinberge, die jahrzehntelang brach gelegen hatten und dann um 1930 herum hier und da mit Obstbäumen bepflanzt wurden. Inzwischen hat sich aber dort der Obstbau als unrentabel erwiesen, die Anlagen wurden nicht mehr bearbeitet und verkamen in kurzer Zeit. In den benachbarten Gemeinden (Rheinbreitbach, Oberwinter, Godesberg, Oberdollendorf u. a.) hat man diese Entwicklung erkannt und die Hänge, da sie für eine andere Bewirtschaftung nicht mehr in Frage kamen, längst zur Bebauung freigegeben.**

● **Angesichts der unabweisbaren Notwendigkeit, neues und ausreichendes Baugelände zu schaffen, ersucht die Stadtvertretung deshalb die zuständigen Stellen (Kreisverwaltung, Kreisausschuß und Kreistag), bald in eine Nachprüfung der Landschaftsschutzgrenze mit dem Ziele der Zurückverlegung einzutreten.**

Sie macht darauf aufmerksam, daß der Landtag von Nordrhein-Westfalen schon 1951 die Landesregierung beauftragt hat, eine Prüfung der Landschaftsschutzgrenzen u. a. daraufhin vorzunehmen, ob sachliche Voraussetzungen zur Verkleinerung der geschützten Landschaftsteile vorliegen. Die auf Anweisung des Herrn Kultusministers vom 17. 12. 1951 eingeleiteten Nachprüfungen sind im Falle des hier in Rede stehenden Gebietes nicht über Ansätze hinausgekommen. Nachdem nunmehr bei den maßgebenden Stellen die Absicht besteht, das Landschaftsschutzgebiet neu festzulegen, ist es an der Zeit, daß die die Stadt Bad Honnef einschnürenden Landschaftsschutzgrenzen unter Beachtung der berechtigten und dringenden Bau- und Wohnbedürfnisse einerseits und der wirklich schutzwürdigen Landschaftsteile andererseits zurückverlegt werden.

Stadt spendete 3000 Mark für Katastrophengebiet.

Einstimmig beschlossen in der jüngsten Ratssitzung die Honnefer Stadtvertreter, für die Geschädigten der Flutkatastrophe in Norddeutschland eine Spende von 3000 DM zu überweisen. In einer Gedenkminute hatten sie zuvor der Katastrophenopfer gedacht.

Um das Drachenfelsgestein.

Studenten des Geodätischen Instituts der Universität Bonn fertigen nach Angaben des Landschaftsverbandes Rheinland gegenwärtig genaue Pläne der Drachenfels-Trachitbrüche an. Dieses Drachenfelsgestein, aus dem auch der Kölner Dom gebaut worden ist, haben schon die alten Römer gebrochen. Die Bestätigung dafür hat jetzt der Koblenzer Museumsdirektor Dr. Josef Roeder bei Vergleichen mit den historischen Steinbrüchen am Mons Claudianus in Aegypten und Carrara in Italien gefunden. In allen drei Steinbrüchen entdeckte er Spuren der Abbaumethoden, wie sie die Römer etwa 200 Jahre nach Christus angewendet haben.

• **Der nächste Sprechtag des Finanzamtes** findet am Donnerstag, 1. März, vormittags von 9—13 Uhr im Rathaus, Zimmer 17 (Nebengebäude), statt.

Müllabfuhr für Rhöndorf verlegt.

Die Müllabfuhr für den Bezirk I Rhöndorf wird wegen der Karnevalstage von Montag auf Freitag vorverlegt. Von dieser Verlegung werden auch die Straßen Am Spitzenbach und Alexander-von-Humboldt-Straße erfaßt. Im heutigen Anzeigenteil weist die Bad Honnef AG auf die Verlegung hin.

Rosenmontagsball endgültig abgesagt.

Der traditionelle Rosenmontagsball des Honnefer Männergesangvereins 1886 findet in diesem Jahre nicht statt. Mit Rücksicht auf die schweren Katastrophen der letzten Wochen und den plötzlichen Tod von Pfarrer Wüsten, hat sich der Kirchenchor nach eingehender Ueberlegung gestern endgültig entschlossen, in diesem Jahre auf den Ball zu verzichten.

Spiegel der Heimat

Rheinbreitbach. (Müllabfuhr obligatorisch.) Bisher war hier die Müllabfuhr, die seit Jahren durch die Bad Honnef AG erfolgt, freiwillig. Da die nicht angeschlossenen Haushalte kaum noch Möglichkeit haben, ihren Müll selbst irgendwo ordnungsgemäß unterzubringen, sieht sich die Gemeinde zur Einführung der für alle obligatorischen Müllabfuhr veranlaßt. Mit dieser Frage wurde denn auch der Gemeinderat in seiner letzten Sitzung befaßt. Der Bürgermeister teilte mit, daß die Bad Honnef AG durch die Anschaffung eines zweiten Fahrzeuges zur Erweiterung der Müllabfuhr in Rheinbreitbach in der Lage sei und daß sich inzwischen schon weitere Haushaltungen zur Abfuhr gemeldet hätten. Damit nun auch noch die wenigen Abseitsstehenden erfaßt werden, ist die Einführung der Ortssatzung, die nach dem einstimmigen Beschluß des Rates ausgelegt werden soll, erforderlich. Mit den notwendigen Vorbereitungen wurde die durch Amtsbürgermeister Bornheim vertretene Amtsverwaltung beauftragt. — Das Gebiet „Im Sand" soll nunmehr kanalisiert werden. Eine Bank gibt dafür ein Darlehen in Höhe von 40 000 Mark. Für den bereits beschlossenen Bau eine Gerätehauses zur Unterbringung des neuen Feuerwehr-Fahrzeuges sind die Grundstücksfragen noch nicht geklärt. Es soll nunmehr ein provisorischer Unterstellraum am „Großen Büchel" geschaffen werden. Wie der Bürgermeister noch mitteilte, hat die Gemeinde Rheinbreitbach beim Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden" im Land Rheinland-Pfalz den 13. Preis errungen, der mit einer Geldspende verbunden ist.

Unkel. (Gendarmerie warnt.) Auf Grund mehrerer Vorfälle in den letzten Wochen sieht sich die hiesige Gendarmerie veranlaßt, vor unsachgemäßem „Abflämmen" der Wiesenraine, insbesondere an den Berghängen, zu warnen. Einige Male mußte dabei auch die Feuerwehr alarmiert werden.

Königswinter. (Getränkesteuer aufgehoben.) Bei zwei Enthaltungen beschloß der Stadtrat, die Getränkesteuerordnung für die Stadt Königswinter aufzuheben. Ursprünglich hatte die Verwaltung im Rechnungsjahr 1962 mit einer Getränkesteuer-Einnahme von rund 60 000 DM gerechnet. In dem neuen Haushaltsplan, der auf derselben Sitzung verabschiedet wurde, ist dieser Ansatz nicht mehr berücksichtigt.

Kasbach. (Gefahr wird beseitigt.) Ein Richtstrauß kündet seit einigen Tagen an, daß der erste Bauabschnitt zur Entschärfung der Feldsturzgefahr im Abschnitt „In der Stehle" erfolgreich abgeschlossen werden konnte. Die noch erforderlichen anderen Baumaßnahmen werden in Kürze in Angriff genommen.

Remagen. (Kameradschafts-Treffen.) Zum 17. Jahrestag des ersten Ueberschreitens der Rheinbrücke Remagen—Erpel durch US-Soldaten werden am 17. März erstmalig ehemalige deutsche und amerikanische Soldaten, die an diesen Kämpfen teilnahmen, zu einem kameradschaftlichen Treffen zusammenkommen.

Siegburg. (Schullandheim.) Das vom Siegkreis angestrebte Schullandheim in der Eifel soll möglichst bald Wirklichkeit werden. Der Kreisjugendwohlfahrtsausschuß beschloß, dieses Heim nur für die Schuljugend zu schaffen.

Menden. (Panzertresor war diebessicher.) Die 40 Zentimeter dicke Panzerplatte des Tresors der Raiffeisenkasse widerstand den Bemühungen nächtlicher Einbrecher, sie aufzuschweißen. Die Täter hatten die Rollade des Hinterfensters hochgestemmt und die Scheibe zerschlagen und waren so in den Kassenraum eingedrungen, wo ihr Versuch mit dem Schweißapparat mißglückte. Bis jetzt fehlt von ihnen jede Spur.

Zehn bestanden das Abitur.

Zehn junge Honneferinnen haben jetzt am Mädchengymnasium auf Nonnenwerth die Reifeprüfung bestanden. Ihre Namen: Regina Aenstoots, Marie-Luise Bleß, Gisela Brake, Elinor Krüger, Waltraud Limbach, Gisela Linnig, Karin Lorenz, Dorle Nolden, Deike Schmidt, Roswitha Wirtzfeld. Herzlichen Glückwunsch!

Spielkameraden niedergestochen.

Düren. Mit einem Messer stach ein zwölfjähriger Schüler aus Düren seinen gleichaltrigen Spielkameraden nieder. Die Klinge traf den Jungen in unmittelbarer Nähe des Herzens. Schwer verletzt kam der Getroffene ins Krankenhaus. Der jugendliche Messerheld wollte sich dafür rächen, daß die Spielkameraden einem Lehrer erzählt hatten, er besitze eine Pistole.

Neues aus aller Welt

„Revolte" der Fußgänger.

Paris, 27. Februar. (dpa) Unter dem Slogan „Fußgänger der Welt, vereinigt euch" haben Delegierte von Fußgänger-Vereinigungen aus Großbritannien, Belgien und Frankreich bei einer Tagung in Paris ihre Pläne für einen „Gemeinsamen Markt" der Straßen Europas bekanntgegeben. Im Herbst 1962 soll ein internationaler Bund der Fußgänger gegründet werden. Ziel ist es, die Verkehrsregeln in den einzelnen Ländern einheitlich zu gestalten und die Verkehrszeichen zu normen. Der Sekretär der britischen „Vereinigung der Fußgänger für die Sicherheit der Straßen", Foley, sagte vor Journalisten: „Dies ist die Revolte des gewöhnlichen Mannes auf der Straße gegen die Herrschaft des Terrors."

Ein Frühjahrshut für Frau Glenn.

London, 28. Februar. (dpa) Londons Putzmacherinnen haben aus ihrer Frühjahrskollektion der Frau des amerikanischen Raumfahrers Glenn einen Hut geschickt. Das rosafarbene Blumengebilde mit einer grünen Schleite hat den Namen „Orbit" (Erdkreisbahn) erhalten. Die Putzmacherinnen glauben, Mrs. Glenn habe einen neuen Hut verdient, weil sie so geduldig wartete. Das Geschenk wurde per Flugzeug nach Virginia geschickt.

Die endgültigen Gewinne.

Deutscher Toto-Block. Dreizehnerwette: 1. Rang 11 007,75 DM, 2. Rang 584,05 DM, 3. Rang 60,95 DM, 4. Rang 7,90 DM. — Zehnerwette: 1. Rang 21 168,05 DM, 2. Rang 830,10 DM, 3. Rang 56,25 DM. (Ohne Gewähr)

Deutscher Lotto-Block. Gewinnklasse I (6 Richtige) 500 000 DM, Gewinnklasse II (5 Richtige und Zusatzzahl) 121 179,45 DM, Gewinnklasse II (5 Richtige) 4354,90 DM, Gewinnklasse III (4 Richtige) 68,70 DM, Gewinnklasse IV (3 Richtige) 3,40 DM. (Ohne Gewähr)

Kleine Wirtschaftsnotizen

Höhere Preise zu erwarten

Köln. (dpa) Der Handel rechnet noch für dieses Jahr mit Preiserhöhungen bei vielen Hausrat- und Eisenwarenartikeln. Wie der Präsident des Fachverbandes deutscher Eisenwaren- und Hausrathändler, K. Wirth, zum Abschluß der Internationalen Hausrat- und Eisenwarenmesse in Köln mitteilte, werden sich kommende Arbeitszeitverkürzungen, Urlaubszeitverlängerungen und Lohnerhöhungen vor allem bei den lohnintensiven Betrieben dieses Industriezweiges auswirken. Der Handel könne künftige Preiserhöhungen der Industrie nicht mehr auffangen.



Fernsehen heute

17.00 Für Sie. 60 Minuten nicht nur für die Frau.
18.40 Hier und Heute.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Neues vom Rond Point. Bericht über die neue Pariser Mode.
20.50 Mitteldeutsches Tagebuch.
21.30 Europameisterschaften im Eiskunstlauf. Paarlaufen.
23.00 Tagesschau, Spätausgabe.
2. Programm:
19.30 Prisma des Westens.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Spektrum. Berichte aus Kultur u. Wissenschaft.
21.00 Der Hochzeitsgast. Schwank.
21.40 Karneval in Rio. Filmimpressionen von einem Volksfest.

BEI DARMTRÄGHEIT
DRIX Dragee
mit dem Extrakt aus Dr. Ernst Richters Frühstücks-Kräutertee
Erhältlich in Apotheken und Drogerien

Ford 17 M
A 7 — Motor, 3 500 Kilometer, wegen Neuanschaffung umständehalber zu verkaufen.
Zu besichtigen
Fa. Auto Reuffel
Hauptstraße

Überführungen
NIETHAMMER
Hauptstr. 69, Tel. 2121

Alleinstehende Frau
sucht 1 bis 2 leere Mansardenzimmer.
Offerten unter Nr. 241 an die Geschäftsstelle.

Guterhaltener
Oelofen
zu kaufen gesucht.
Zu erfragen
in der Geschäftsstelle.

Opel Caravan 61
wenig gelaufen, umständehalber preisgünstig abzugeben. Offerten unter Nr. 244 an die Geschäftsstelle.

3 Taxen 2121

Annahmeschluß für Anzeigen,
die in der nächsten Ausgabe erscheinen sollen,
heute
um 12.30 Uhr.

Am 26. Februar 1962 starb nach langer Krankheit

Fräulein Maria Schulte-Drüggelte

im Alter von nahezu 85 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bad Honnef, den 26. Februar 1962
Im Gier 37

Nach den feierl. Exequien am Freitag, dem 2. März 1962, um 9 Uhr in der Pfarrkirche St. Johann Baptist findet die Beerdigung auf dem neuen Friedhof statt.
Autobus steht an der Kirche.

Ihr, die Ihr mich lieb habt,
seht nicht auf das Leben, das ich beende, sondern auf das Leben, das ich beginne. St. Augustinus.

Durch ein tragisches Geschick verloren wir heute unseren lieben Sohn, Bruder und Schwager

Herrn Wilhelm Kaiser

im Alter von 25 Jahren.

In tiefer, schmerzlicher Trauer:
Familie Jakob Kaiser

Bad Honnef, den 25. Februar 1962
Floßweg 1

Das Begräbnisamt wird gehalten am Donnerstag, dem 1. März 1962, um 9 Uhr in der kath. Pfarrkirche St. Martinus zu Honnef-Selhof. Anschließend ist die Beerdigung auf dem neuen Friedhof.

Mit Rücksicht
auf die Opfer an der Saar und in Hamburg
und den Tod unseres Präses,
Herrn Pfarrer Wüsten,

fällt der traditionelle Rosenmontagsball im Kurhaus in diesem Jahre aus.

Honnefer Männergesangverein 1886

BESSER LEBEN

4 TÜRME

28. 2. 62

	1/1 Fl. o. Glas
60er Briedeler Herzchen	2.00
60er Oestricher Lenchen	2.25
60er Trittenheimer Altärchen	2.35
59er Niersteiner Domtal, natur	2.80
59er Liebfraumilch, natur, Spätlese	2.85
Kirsch mit Whisky 33% 1/2 Fl. m. Gl.	3.90
Sekt „Cabinett" 1/1 Fl. m. St. u. Gl.	2.95
Gabelrollmops in Plastikschale	-.88
Heringe in Gelee in Plastikschale	-.88
Schweinskopf in Aspik 375-g-Glasschale, pikant gewürzt	1.89

„Deutz" Spitzenerzeugnisse:

Poln. Streichwurst Tiroler Rotwurst Bauernleberwurst	je Dose à 160 g nur	-.98
Span. Bluterangen vollsaftig ca. 1000-g-Btl.		-.89

Auf jeden Groschen eine Rabattmarke

Anschaffungsdarlehen
zur zinsgünstigen Finanzierung hochwertiger Gebrauchsgüter für den privaten oder gewerblichen Bedarf
bei Ihrer SPARKASSE

Jubel - Trubel - Heiterkeit, 5 tolle Tage lang
im HOTEL BURGERHAUS WEIS
Freitag, den 2., Samstag, den 3., Sonntag, den 4., Montag, den 5., Dienstag, den 6. März 1962
Sonntag Prämiierung der 3 besten Masken!
Beginn alle Tage 20 Uhr bis ???
Eintritt frei!
Es spielt das beliebte Naundorf-Trio
Tischbestellungen erbeten unter Tel.-Nr. 4192

Edeka

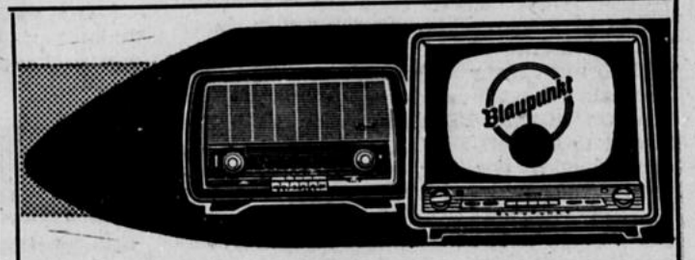
Für den Karnevals-Trubel zu Hause

60er Liebfraumilch lieblich, süffig 1/1 Fl. o. Gl.	1,30
59er Liebfraumilch natur, saftig, elegant, große Fülle 1/1 Fl. o. Gl.	2,50
Original ital. Wermut „Contado" rot und weiß 1/1 Fl. o. Gl.	2,25
Schloß Königstein ein deutscher Markensekt, rassig mit vollem Bukett einschl. Steuer	4,85
Steinhäger 38 Vol. % aus Steinhagen i. W. 1/1 Glaskrug	5,95
„Schloß-Export" das beliebte **Spezialbier** Aus besten Rohstoffen gebraut 1/2 ltr. Fl.	-,55
Original **Schweizer Schokolade** Marke „Séchaud-Fils" Vollmilch und Halbsüß 100 g Tfl.	-,95
„Brandt" Spezial-Gebäck-Mischung 12 verschiedene Sorten Gebäck und Waffeln Karton Inhalt 1 kg	3,95

.. und noch 3% Rabatt!

.. aber nur bei Ihrem EDEKA KAUFMANN

Für die Karnevalstage ...
Empfehle preiswerte
Rhein- und Moselweine
bester Lagen.
Weinkellerei Josef Brungs
gegründet 1887
Hauptstraße 97 Ruf 2760



Zu Karneval ein Fernsehgerät
vom Fachgeschäft
ELEKTRO **Manns**
Linz/Rh., Strohgasse 1, Tel. 473
Sofortige Lieferung ohne Anzahlung.
1. Rate nach 3 Monaten.
Vorbildlicher Kundendienst.
Fachmännischer Antennenbau!

Bekanntmachung.

Wegen der Karnevalstage wird die Müllabfuhr für den Bezirk I - Rhöndorf einschließl. Alexander-von-Humboldt-Straße und Am Spitzenbach von Montag auf Freitag, den 2 März 1962, vorverlegt.

Bad Honnef Aktiengesellschaft

Kraftloserklärung

des Sparkassenbuches Nr. 29865 der Stadtsparkasse Bad Honnef am Rhein, lautend auf Herrn Hermann Eich, Landrat a. D., Bad Honnef am Rhein, Rolandsmühle

Das Sparkassenbuch Nr. 29865 der Stadtsparkasse Bad Honnef am Rhein, lautend auf
Herrn Hermann Eich, Landrat a. D.,
Bad Honnef am Rhein, Rolandsmühle,
wurde in der Honnefer Volkszeitung vom 25. November 1961 sowie durch einen Aushang in der Sparkasse in der Zeit vom 24. November 1961 bis 23. Februar 1962 aufgeboten.

Nachdem bisher das Sparkassenbuch nicht vorgelegt wurde, wird es hiermit gemäß § 28 des Sparkassengesetzes für Nordrhein-Westfalen vom 1. April 1958 für kraftlos erklärt.

Bad Honnef am Rhein den 26. Februar 1962

Stadtsparkasse Bad Honnef am Rhein
Der Vorstand

Suche
für Mitarbeiter (Dipl.-Ing.)
3-Zimmer-Wohnung
mit Küche, Diele u. Bad, mögl. mit Heizung, Raum Honnef oder Umgebung.
Dipl.-Ing. S. Thomaß,
Bad Honnef a. Rhein,
Am Buchebonne,
Telefon 2061

Möbliertes Zimmer
gesucht. Offerten unter Nr. 242 an die Geschäftsstelle.

Kraftfahrer
für unsere Lager- u. Bahnfahrten gesucht. Kleinlieferwagen.
Dauerstellung, Fünf-Tage-Woche, angenehmes Betriebsklima.
Delu-Fabrik
Gartenstraße 12, Tel. 2547

Ihre Bettfedern
reinigt fix
Betten-Dix
Rommersdorfer Straße 65a
Dienstag und Donnerstag geöffnet. Telefon 3956

Tüchtigen Kraftfahrer
stellt ein
H. Rings oHG.
Am Wolfshof 2 - Tel. 2826

Gartenplatten Gehwegplatten
alle Farben und Größen, sowie
Einfaßsteine
Gütezeichen
Güte-schutz Beton-stein
Franz Hüttemann
Betonsteinwerk
Bad Honnef, Asbacher Str. 3, Telefon 2907



Bauanregungen
und Vorschläge für eine günstige Finanzierung gibt Ihnen gern unser mit fachkundigen Mitarbeitern besetzter Kundendienst. Wenden Sie sich bitte an
Beratungsdienst Siegburg, Mühlenstr. 8, Tel. 3678
Größte deutsche Bausparkasse
Wüstenrot

TAXI Ruf 2222
Tag und Nacht